

Herzensrichtung

Die Freiheit
zu gehen oder zu bleiben
Kopf und Kragen zu wagen
oder sich in Sicherheit zu wiegen
Grenzen zu überschreiten
oder im Rahmen zu bleiben
aber
ob auf Umwegen
oder nur mit einem Schritt
aufbrechen
in Herzensrichtung

Renate Hinterberger-Leidinger

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Zunächst lese ich das Gleichnis vom „barmherzigen Vater“ (Lk 15,11–32) ohne die einleitenden Verse (1–3). Anschließend schreibe ich die Assoziationen, die mir beim Lesen gekommen sind, auf ein Blatt.

In einem weiteren Schritt lese ich das Gleichnis erneut – diesmal mit der Einleitung. Ich lese mir meine Notizen nochmals durch: Verändert sich in meiner Sichtweise etwas mit den einleitenden Worten? Möchte ich etwas ergänzen?

- Der Schluss des Gleichnisses ist offen. Wie könnte/sollte das Gleichnis (für mich) weitergehen? Ich schreibe „meinen“ Schluss des Gleichnisses.
- Ich versetze mich in die verschiedenen Personen hinein. Wie höre ich das Gleichnis aus der Perspektive des Vaters/des jüngeren Sohnes/des älteren Sohnes? Ich kann mir das Gleichnis auch aus der Beobachterrolle eines Knechtes anschauen.

Aus welcher dieser Perspektiven berührt mich das Gleichnis am meisten?

Impressum: Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstraße 19, 4021 Linz
Herausgeber: Team Bibelwerk und Glaubenskommunikation; f.d.l.v.: Mag.ª Karin Hintersteiner; Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz;
☎ 0732/7610-3231; bibelwerk@dioezese-linz.at, www.bibelwerklinz.at | Bibeltext: Lektior III 2018 © 2024 staeko.net |
Druck: Druckerei Rohrbach, Harrauer Straße 31 | Einzelabo (56 Blätter pro Lesejahr): Euro 33,- | Titelbild: © Commons/Wikimedia

1. Lesung: Jos 5,9a.10–12 | **Antwortpsalm:** Ps 34,2–7

2. Lesung: 2 Kor 5,17–21

Evangelium: Lk 15,1–3.11–32



Sonnstagsblatt
Biblisches

Verloren und wiedergefunden



Kinder gehen ihre eigenen Wege – und oft sind es nicht jene, die die Eltern sich wünschen. Zum Erwachsenwerden gehört es aber dazu, den eigenen Weg zu finden, auch wenn er Umwege, Sackgassen und Irrwege beinhaltet. Dies auszuhalten und auf ein gutes Ende zu vertrauen, ist manchmal gar nicht so einfach.

Diese Gegebenheit greift Jesus im Gleichnis vom barmherzigen Vater und seinen beiden Söhnen auf. Es ist wahrlich eine „himmlische“ Erfahrung, immer wieder heimkommen zu dürfen – und freudig aufgenommen zu werden.

Das bekannte Gleichnis vom „barmherzigen Vater“ bildet den Höhepunkt einer „Trilogie“ von der Freude über etwas Wiedergefundenes (Schaf: 15,3–7; Drachme: 15,8–10). Es lädt ein zu zahlreichen Identifikationsmöglichkeiten und Perspektivenwechsel. Im Lukasevangelium ist das Motiv des „Weges“ auf verschiedene Weisen zentral – auch hier treffen wir auf unerwartete Wendungen.

Der jüngere Sohn

Er drängt in die Ferne. Seine Motivation erfahren wir nicht. Es war aber durchaus nicht unüblich, dass ein Sohn das Elternhaus verließ. Er will/muss seinen eigenen Weg erst finden. Sein Weg entfernt ihn aber immer mehr vom glücklichen Leben, bis er schließlich am Tiefpunkt seiner Existenz anlangt – bei den Schweinen. Diese gelten im Judentum als unreine Tiere (vgl. Lev 11; Dtn 14,3–21a). Hier beginnt nun ein innerer Weg (V. 17: „da ging er in sich“), der einen Neuanfang in Bewegung setzt. Er fasst einen Entschluss und handelt auch danach. Bekräftigt wird diese Handlung mit einem zweimaligen „aufgestanden“ (VV. 18 und 20; in der EÜ mit „aufbrechen“ wiedergegeben). Er steht auf ...

Der Vater

Er lässt den jüngeren Sohn in Freiheit ziehen, nachdem interessanterweise beide Söhne (!) ihren Anteil am Vermögen erhalten haben. Bei seiner Wiederkehr läuft der Vater seinem Sohn entgegen – ohne Vorwürfe, sondern mit herzlicher Zuwendung und Liebkosung erhält der Sohn seine „Familieninsignien“ und seine Würde (zurück) und sogar noch mehr. Die stammelnden Worte des Sohnes braucht der Vater nicht. Sein Herz ist übergroß. Dem älteren Sohn geht er nachher ebenfalls entgegen, um ihm den Weg hin zum Bruder zu ebnen.

Der ältere Sohn

Er kommt von der Arbeit am Feld nach Hause und fühlt sich vor den Kopf gestoßen. Verbittert wird er geschildert, bewegungslos. Das Wort „Bruder“ kann er scheinbar nicht (mehr) aussprechen (V. 30 wörtlich: „dieser, dein Sohn“). Seine Reaktion auf die Worte des Vaters wissen wir nicht. Das Gleichnis lässt den Schluss offen und lädt damit die Lesenden/Hörenden ein, es selbst zu Ende zu erzählen, sich selbst hineinnehmen zu lassen in die Bewegungen des Textes.

Ausgangspunkt

Leicht gerät der Anlass des Erzählens (VV. 1–2) aus dem Blick und könnte den Eindruck erwecken, ein Erbschafts- oder Geschwisterzwist stehe im Vordergrund. Es handelt sich jedoch um mehr: Adressaten sind die aufgebrauchten (wörtlich: murrenden) „Pharisäer und Schriftgelehrten“, die vermeintlichen Gegner Jesu und seiner von Lukas betonten Zuwendung für die Randgruppen – hier die „Zöllner und Sünder“, die zu ihm kamen, „um ihn zu hören“. Jesus lädt ein, sich auf die Seite Gottes zu schlagen und sich über die „Wiedergefundenen“ zu freuen.

Renate Hinterberger-Leidinger

Aus dem Evangelium nach Lukas:

- ¹¹ Ein Mann hatte zwei Söhne. ¹² Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht!
Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf.
- ¹³ Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land.
Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen.
- ¹⁴ Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden.
- ¹⁵ Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.
- ¹⁶ Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.
- ¹⁷ Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um.
- ¹⁸ Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt.
- ¹⁹ Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner!
- ²⁰ Dann brach er auf und ging zu seinem Vater.
Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.
- ²¹ Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.
- ²² Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße!
- ²³ Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.
- ²⁴ Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern.
- ²⁵ Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld.
Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz.
- ²⁶ Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten sollte.
- ²⁷ Der Knecht antwortete ihm:
Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat.
- ²⁸ Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen.
Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu.
- ²⁹ Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte.
- ³⁰ Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.
- ³¹ Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein.
- ³² Aber man muss doch ein Fest feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.